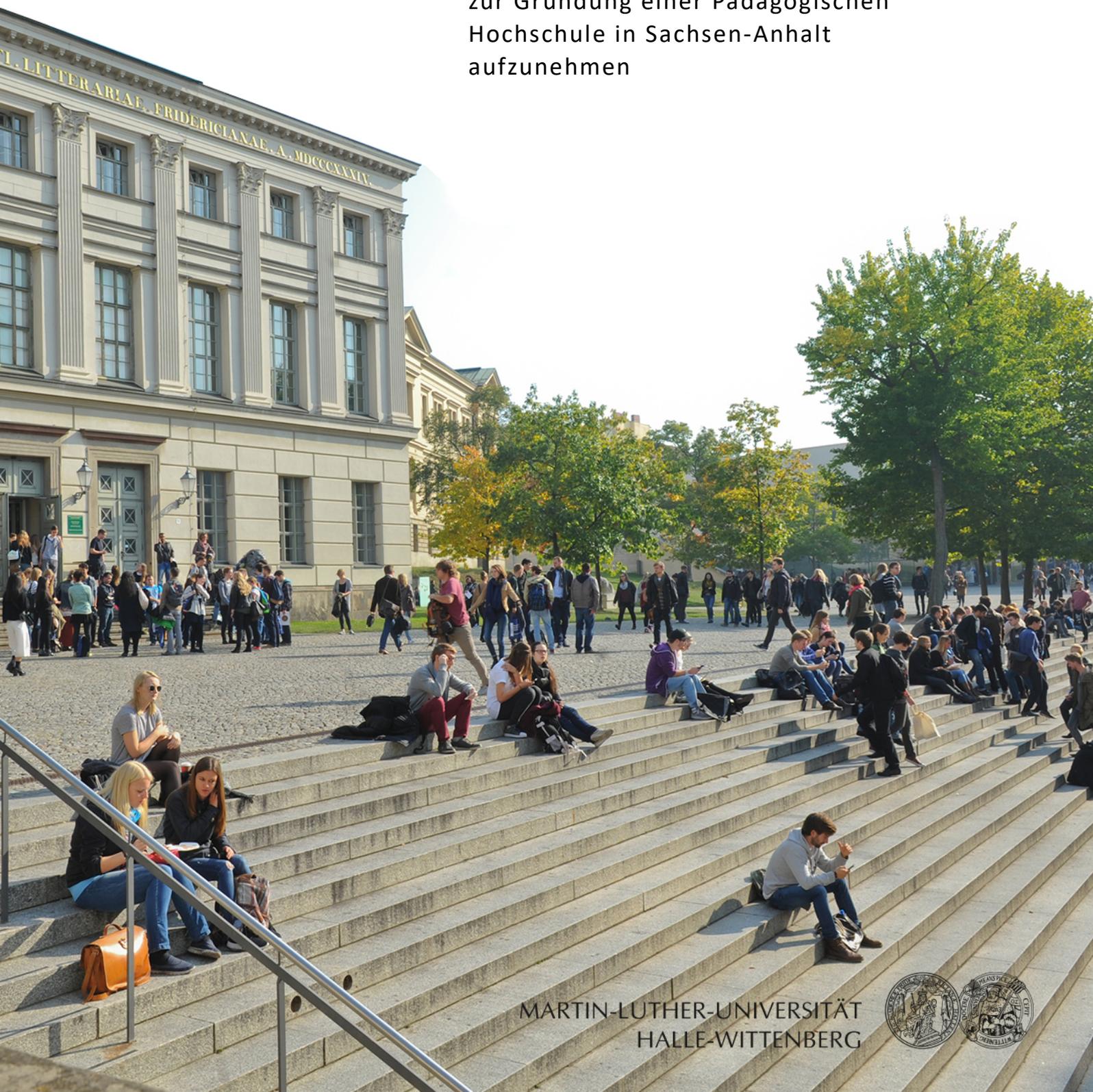


Stellungnahme des Rektorats und des Zentrums für Lehrer*innenbildung der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg zu dem Vorschlag, in das Wahlprogramm der CDU Sachsen-Anhalt für die anstehende Landtagswahl Pläne zur Gründung einer Pädagogischen Hochschule in Sachsen-Anhalt aufzunehmen



I.

Die Mitteldeutsche Zeitung berichtete am 16. Januar 2021, dass Bildungsminister Marco Tullner plant, mittelfristig eine Pädagogische Hochschule (PH) in Sachsen-Anhalt zu gründen. Dieser Vorschlag soll Teil des Wahlprogramms der CDU für die Landtagswahl werden.

Medienberichten zufolge sollen an der PH Lehrerinnen und Lehrer ausgebildet werden für die Schulformen Sekundarschule, Grundschule und entsprechende Förderschullehrämter. Die Lehrerbildung für Gymnasien soll an der Martin-Luther-Universität verbleiben, die für Berufsschulen an der OvGU Magdeburg.

Begründet wird der Plan mit dem Lehrermangel: "Wir brauchen dringend Lehrer für Naturwissenschaften, Mathe, aber auch Deutsch" (Zitat Tullner) sowie der „Lenkung“ von „Studierwilligen“ in Bedarfsfächer. Ausdrücklich wurde das Fach Spanisch genannt, für das im Land kein Lehrerberuf bestehe.

Der Senat (<https://wcms.itz.uni-halle.de/download.php?down=57889&elem=3342005>), der Studierendenrat (<https://www.stura.uni-halle.de/blog/keine-kuenstliche-trennung-des-lehramts-ausfinanzieren-statt-ausgruenden/>), das Zentrum für Lehrer*innenbildung und das Rektorat der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg (MLU) lehnen die Vorschläge der CDU in Sachsen-Anhalt einhellig ab.

II.

Entsprechend einer klaren Empfehlung des Wissenschaftsrates aus dem Jahre 2013 ist die Lehrer*innenbildung in Sachsen-Anhalt an der Universität Halle konzentriert (Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Hochschulsystems des Landes Sachsen-Anhalt vom 12.07.2013, S. 155 – 162, <https://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/3231-13.html>). Gegenwärtig (Stand Januar 2021) studieren 3.681 junge Menschen an der MLU Fächer im Bereich des Lehramtes. Zur Illustration der Fächerbelegung können dabei die Tabellen im Anhang dienen, die die Einschreibungen zum Wintersemester 2020/21 darstellen.

Die Lehrer*innenbildung spielt an der halleschen Universität seit der Einrichtung des ersten pädagogischen Lehrstuhls im deutschsprachigen Raum vor über 300 Jahren eine bedeutsame Rolle.¹ Aufbauend auf dieser Tradition gab es in Halle neben der Universität und den Franckeschen Stiftungen weitere Einrichtungen der Lehrerbildung: die Pädagogische Akademie (1930 - 1933), die Institute für Lehrerbildung (ab 1950), das Pädagogische Institut (1953 - 1972) und – für relativ kurze Zeit – die daraus erwachsene Pädagogische Hochschule (1972), die im Jahre 1993 in die MLU eingegliedert wurde.

1 Der preußische Minister von Zedlitz berief Ernst Christian Trapp auf den ersten deutschen Lehrstuhl für Pädagogik und Philosophie an der Universität in Halle. 1779 hielt Trapp seine Antrittsvorlesung an der Universität Halle zum Thema: „Von der Notwendigkeit, Erziehung und Unterrichten als eine eigene Kunst zu studieren“.



Heute ist das Profil der MLU insgesamt auch von der Lehrer*innenbildung geprägt. Sie ist integraler Bestandteil der Universität in ihrer Sichtbarkeit und Leistungskraft. Die Lehrer*innenbildung ist letztlich in allen Fakultäten vernetzt und prägt die Interdisziplinarität der Universität. Eine Herauslösung wesentlicher Teile der Lehrer*innenbildung aus der Universität würde ihr Profil und ihre Leistungskraft erheblich beschädigen, ohne zu einer qualitativen und/oder quantitativen Verbesserung der Ausbildung zu führen.

III.

Ziel jeder bildungs- und hochschulpolitischen Debatte zur Lehrer*innenbildung muss sein, realistische und realisierbare Ideen zu entwickeln und umzusetzen, die die Versorgung des Landes mit fachlich und pädagogisch gut gebildeten Lehrerinnen und Lehrern verbessert. Dabei ist auch zu beachten, dass der fach- und schulformspezifische Lehrkräftebedarf im Jahre 2018 von einer Expertenkommission auf Basis der Fächerverteilung im Schuljahr 2016/17 ermittelt wurde. Auf dieser Basis erhöhte die MLU ihre Studienplätze in den Lehramtsstudiengängen auf 800 Erstsemester pro Jahr. Die verfügbaren Studienplätze konnten zwar insgesamt weitgehend belegt werden, allerdings wurde die Kapazität nicht in allen Fächern ausgeschöpft, da es keine ausreichende Anzahl von Bewerber*innen gab. Beispielsweise gibt es keine Zulassungsbeschränkung (NC) in den Lehramtsfächern Mathematik, Englisch oder Französisch (jeweils Sekundarschule). In keinem dieser Fächer konnte die Anzahl der immatrikulierten Studienanfänger*innen auch nur annähernd die vorhandene Kapazität erreichen (z.B. Mathematik 81 Plätze, 46 Immatrikulationen), da es nicht genügend Studieninteressenten gab. Selbst in zulassungsbeschränkten Lehramtsfächern erreichte die Anzahl der Immatrikulationen nicht die verfügbare Kapazität, obwohl kein(e) einzig(e) Bewerber*in abgelehnt wurde (z.B. Chemie (Sekundarschule), Deutsch (Sekundarschule) oder Mathematik (Gymnasium)). Es ist sachlich nicht nachvollziehbar, wie die Gründung einer PH an dieser Situation etwas ändern könnte.

Überdies wäre es für das zuständige Ministerium für Bildung auch möglich und aus Sicht der MLU sinnvoll zumindest bei der zweiten Fremdsprache das Fächerangebot an den Schulen den durch die Lehramtsstudierenden gewählten Fächern in einem gewissen Rahmen anzupassen. Konkret sei hier das Fach Spanisch genannt, das sowohl von Schüler*innen gern als zweite Fremdsprache als auch von Studienbewerber*innen gern für ein Lehramtsstudium gewählt wird, vom Bildungsministerium jedoch nicht gewünscht und zum WS 2020/21 in der Kombinierbarkeit stark beschränkt wurde. Mit einer entsprechenden Anpassung des Fächerangebots an den Schulen könnte Lehramtsstudierenden eine Perspektive gegeben und sie damit im Land gehalten werden.

Lehrer*innenbildung ist auf die Verbindung von Fachwissenschaft und deren schulischer Vermittlung (einschließlich Bildungswissenschaften) angewiesen. Dies gilt für alle Schulformen. Auch eine Lehrerin in einer Sekundarschule oder ein Lehrer an einer Grundschule wird nur dann erfolgreich unterrichten können, wenn die Schüler*innen von der fachlichen



Souveränität der Lehrkraft überzeugt sind. Vor allem vor dem Hintergrund einer sich rasch wandelnden Welt, ist eine tragfähige fachliche Grundlage ein unerlässliches Fundament für lebenslanges Lernen. Es ist insofern kein Zufall, dass alle Bundesländer mit Ausnahme von Baden-Württemberg ihre PHs geschlossen oder in Universitäten integriert haben. Mit der Trennung pädagogischer Ausbildung und fachwissenschaftlicher Bildung würde sich das Land in die Rolle eines bildungspolitischen Geisterfahrers bringen, der sich dem Grundgedanken der Kultusministerkonferenz (KMK) zu einer wissenschaftlich ausgerichteten Lehrer*innenbildung entgegenstellt (vgl. Ländergemeinsame inhaltliche Anforderungen für die Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in der Lehrerbildung i. d. F. vom 16.5.2019).

Mit der Gründung einer PH würde das konstruktive Miteinander der Fachwissenschaften und Fachdidaktiken in den Fakultäten der MLU zur Disposition gestellt werden. Dies widerspricht dem Leitbild einer professionsorientierten fachwissenschaftlichen, fachdidaktischen und bildungswissenschaftlichen Lehrerbildung, wie sie vom Zentrum für Lehrer*innenbildung und der MLU vertreten wird. Damit verbunden ist die Verantwortung zur Professionalisierung durch die dafür erforderliche Qualität in Forschung und Lehre in den Fachwissenschaften, Fachdidaktiken und den Bildungswissenschaften.

Durch die Differenzierung zwischen gymnasialem Lehramt auf der einen und den Lehrämtern an Grund-, Sekundar- und Förderschulen auf der anderen Seite würde eine unterschiedliche (akademische) Wertigkeit der Lehrämter etabliert werden. Ob dies den erwünschten Effekt hätte, die Zahl der Studierenden insbesondere im Lehramt an Sekundarschulen zu steigern, ist höchst zweifelhaft.

Weiterhin zu beachten ist, dass Sekundarschullehramt und Gymnasiallehramt in vielen Bereichen parallel geführt werden; gemeinsame Lehrveranstaltungen sind üblich. Werden die Lehrämter zwischen Universität und PH aufgeteilt, müssten parallele Strukturen aufgebaut werden. Dies würde nicht nur im Falle naturwissenschaftlicher Labore einen immensen Investitionsbedarf begründen, allein schon die Fächer Sport, Musik und Gestalten mit ihren sächlichen und personellen Sonderbedarfen würden die Kosten in die Höhe treiben.

In diesem Zusammenhang ist darüber hinaus darauf hinzuweisen, dass das ZLB praxisbezogene Forschungsprojekte im Rahmen der zwei Förderphasen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung koordiniert, die nachhaltig für die Weiterentwicklung der Lehrerbildung genutzt werden. Von solchen Forschungsvorhaben würden die in einer PH ausgelagerten Studiengänge abgekoppelt. Ebenfalls abgekoppelt wäre die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses durch das Zentrum für Schul- und Bildungsforschung (<http://www.zsb.uni-halle.de/>) als interdisziplinäre wissenschaftliche Einrichtung der MLU für Forschung, Entwicklung und Beratung im Bereich Schule und Bildung und die Projekte in den Fachdidaktiken. (<http://www.physik.uni-halle.de/fachgruppen/didaktik/>, <http://www.philfak3.uni-halle.de/forschung/>, <http://www.biodidaktik.uni-halle.de/projekte>, <http://didaktik.geographie.uni-halle.de/forschung>, <http://www.germanistik.uni-halle.de/forschung/>).



Die Martin-Luther-Universität bietet auch umfassende Strukturen, Möglichkeiten und Angebote, die zur Rekrutierung zukünftiger Lehramtsstudierender beitragen und die von einer PH nur mit großem zusätzlichem Ressourcenaufwand geleistet werden könnten (Angebote des Schülerbüros PROLOGE im Rektorat mit der Betreuung der Primegymnasien (Primegrundschulen), Frühstudium, Praktika für Schülerinnen und Schüler, Besucherdienste etc.). Dazu gehört, dass die an eine PH zu verlagernden Studiengänge von Querschnittsaufgaben wie Digitalisierung oder Medienbildung abgekoppelt werden würden, weil dort die Bezugswissenschaften Medien- und Kommunikationswissenschaft oder Informatik nicht vorhanden sind bzw. in einem angemessenen personellen Umfang und der fachlichen Tiefe sein werden. Das gilt auch für die Querschnittsaufgaben Bildung für nachhaltige Entwicklung, Inklusion und Stimmchecks, Stimmbildung und -training – hier braucht es insbesondere die Anbindung an die naturwissenschaftlichen Fakultäten, die Pädagogik und an den Bereich Sprechwissenschaft und Phonetik. Solche Doppelstrukturen im Land aufzubauen wäre aus ökonomischer Perspektive nicht legitimierbar.

Hervorzuheben ist darüber hinaus, dass die „Lenkung“ von Studieninteressierten in bestimmte Bedarfsfächer zu einem gewissen Grad schon jetzt die Praxis ist. Sie erfolgt bei Beratungsgesprächen am jährlich stattfindenden Hochschulinformationstag, in der Fachstudienberatung und vor allem zentral durch die Beratung am Zentrum für Lehrer*innenbildung und durch die Allgemeine Studienberatung der MLU. Es ist jedoch wenig zweckdienlich, junge Menschen in ein Schulfach zu drängen, das sie weder vom Interesse noch von den eigenen Voraussetzungen her studieren wollen. Es ist nicht zu erwarten, dass so pädagogisch überzeugende Lehrer*innen den Schulen tätig sein werden. Zudem könnten die Studieninteressierten jeder Lenkung ausweichen, indem sie ein Studium an anderen Universitäten aufnehmen (Leipzig, Jena).

Es stimmt – und dies ist nicht nur an der MLU zu beobachten –, dass einzelne Schulfächer häufiger gewählt werden, als es für den ermittelten Fachlehrerbedarf wünschenswert scheint. Oft liegt der Grund, dass eine präferierte Fächerkombination nicht realisiert werden kann, beispielsweise darin, dass die Eignungsprüfung in Musik im ersten Anlauf nicht bestanden wurde. Hier weichen Neustudierende dann auf ein „freies“ Fach aus, um überhaupt mit dem Studium beginnen zu können, bis dann, zum Beispiel nach der bestandenen Eignungsprüfung, in das Lehramtsfach Musik gewechselt werden kann. Würde die MLU diese Praxis nicht tolerieren, würden die abgewiesenen Studienbewerber*innen auf andere Universitäten in benachbarte Bundesländer ausweichen. Ebenso steht fest, dass die Einschränkung der Fächerkombinationen in den Lehramtsstudiengängen (Sekundarschulen, Gymnasien) einen Rückgang an Neustudierenden zur Folge hätte. Dieser Effekt war bereits im WS 2011/12 zu beobachten. Damals war die Kombinierbarkeit von Fächern eingeschränkt worden: Im Lehramt an Gymnasien wurden im Wintersemester 2010/11 232 Studierende immatrikuliert, im Wintersemester 2011/12 sank die Anzahl auf 156 Studierende. Seit der Aufhebung der Einschränkung der Fächerkombinationen stieg die Anzahl in dieser Schulform kontinuierlich auf 266 (im letzten Wintersemester) an. Im Lehramt an Sekundar-



schulen wurden im Wintersemester 2011/12 114 Studierende immatrikuliert, im Wintersemester 2020/21 171 Studierende.

Im Februar 2020 wurde die Kombinierbarkeit der Fächer Russisch, Sozialkunde und Spanisch durch eine Änderung der LPVO beschränkt. Dies hatte gravierende Folgen im Fach Spanisch (LA Gymnasien): Gab es dort zum WS 2019/20 noch 54 Studienanfänger*innen, waren es zum WS 2020/21 nur noch neun, was sich auch auf die Gesamtzahl der Studienanfänger*innen im Lehramt an der MLU deutlich negativ ausgewirkt hat.

Weitere Kombinationsbeschränkungen wären daher insbesondere angesichts des Lehrer*innenmangels an Sekundarschulen fatal.

IV.

Die MLU teilt die Einschätzung, dass das Land große Anstrengungen unternehmen muss, den politisch verursachten Lehrermangel in Sachsen-Anhalt zielstrebig und nachhaltig zu beheben. Sie ist bereit, hierzu ihren Beitrag als Universität zu leisten, wozu das Rektorat bereits in der Vergangenheit durch das Zentrum für Lehrer*innenbildung wichtige Weichen gestellt hat. Voraussetzung ist allerdings, dass die hierfür benötigten finanziellen Mittel vom Land zugewiesen werden.

Im Rahmen der Zielvereinbarungen 2020-2024 (Anlage 4 „Universitäre Lehrerbildung“) hat die Universität mit dem Land und unter ausdrücklicher Mitwirkung des Bildungsministeriums ein Bündel von Maßnahmen vereinbart u.a. zur „Anpassung der Ausbildungskapazität an die Lehrerbedarfsentwicklung“ sowie zur „Lehrerweiterbildung und Lehrerfortbildung“. Die MLU ist nach der aktuellen Zielvereinbarung bereit, bei entsprechender finanzieller Unterstützung in Zukunft 1.000 Lehramtsstudierende pro Jahr zu immatrikulieren, und zwar auch mit spezifischem Blick auf sogenannte Mangelfächer. Überdies werden das ZLB und die Allgemeine Studienberatung die Studienberatung vor und während des Studiums noch weiter intensivieren. Ziel ist es vor allem, Studienabbrüche zu verhindern und damit einen Beitrag zur Behebung des Lehrer*innenmangels durch die Steigerung der Anzahl der Abschlüsse zu leisten. Die Studienabbrecherquoten sollen darüber hinaus durch Evaluationen und studienbegleitende Maßnahmen, vor allem in den MINT-Fächern, gesenkt werden. Dazu gehört auch, dass das ZLB seit einem Jahr Coaching-Angebote durch eine erfahrende Psychologin ermöglicht.

Überdies hat das ZLB in Zusammenarbeit mit dem Bildungsministerium eine computer-gestützte Plattform zur Vermittlung von Praktikumsplätzen an Schulen (PLASA) entwickelt und baut diese kontinuierlich aus. Hiermit werden der Praxisanteile der Lehramtsstudiengänge unterstützt.



V.

Das Geld, das eine PH-Gründung verschlingen würde, wäre besser angelegt, wenn das Land dafür Sorge tragen würde, dass attraktive Arbeitsbedingungen für die Berufsanfänger geschaffen werden, vor allem im ländlichen Raum: In ganz Deutschland herrscht Lehrer*innenmangel und Sachsen-Anhalt kann es sich nicht leisten, seine Absolventinnen und Absolventen in andere Bundesländer abwandern zu lassen. Eine PH würde, rechnet man die Zeit für den Aufbau der entsprechenden Strukturen mit ein, in frühestens 10, eher 15 Jahren erste Absolventinnen und Absolventen vorweisen können, die als Lehrer*innen beschäftigt werden könnten. Bis dahin wäre viel Geld aus funktionierenden Strukturen abgezogen worden, was zwangsläufig zur Reduktion der vorhandenen Kapazitäten der MLU und der OvGU führen würde. Weniger Lehrer*innen jetzt auszubilden, damit unter großem finanziellem Aufwand in frühestens zehn Jahren schlechter qualifizierte Lehrer*innen in absehbar vergleichbarer Größenordnung wie heute vorhanden sind, ergibt keinen Sinn. Das Bildungsgesamtsystem in Sachsen-Anhalt würde großen Schaden nehmen.



Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg: Anzahl der Neu-Immatrikulation in den Lehramtsstudiengängen im Wintersemester 2020/21 (Stand: 31.10.2020)

1. Fächer der Lehramter an Sekundarschulen und Gymnasien (in Klammern: Anzahl der Studienplätze)

Fach	LAS/ LAFö	LAG	Fach	LAS/ LAFö	LAG
Astronomie	10 (5)	20 (7)	Latein		19 (30)
Biologie	37 (39)	37 (33)	Mathematik	46 (81)	59 (70)
Chemie	8 (11)	11 (9)	Liturgische Musik		2
Deutsch	66 (72)	56 (62)	Musik	1 (10)	32 (18)
Englisch	48 (73)	74 (71)	Philosophie		11 (11)
Ethik	22 (25)	27 (25)	Physik	24 (17)	17 (14)
Evangelische Religion	38 (39)	29 (31)	Russisch	6 (13)	4 (18)
Französisch	5 (16)	22 (34)	Sozialkunde	18 (14)	15 (11)
Geographie	14 (14)	15 (11)	Spanisch		9 (31)
Geschichte	33 (35)	32 (33)	Sport	38 (47)	52 (47)
Griechisch		3 (9)	Deutsch als Zweitsprache	7 (20)	26 (20)
Informatik	1 (22) <small>Erweiterungsfach</small>	30 (30)	Medienbildung für alle Lehramter 29 (20)		
Italienisch		14 (18)	LAS: Lehramt an Sekundarschulen LAG: Lehramt an Gymnasien LAFö: Lehramt an Förderschulen (mit Sekundarschulfach)		
Katholische Religion	3 (33)	6 (33)	■ Zulassungsbeschränkte Fächer		

2. Fächer des Lehramtes an Grundschulen ohne Berücksichtigung der Fächerwahl der Studierenden im Lehramt an Förderschulen mit zwei Grundschulfächern (in Klammern: Anzahl der Studienplätze)

Fach	Anzahl der Immatrikulationen
Lehramt Grundschule (gesamt)	229 (240)
Deutsch/Mathematik/Englisch	26 (27)
Deutsch/Mathematik/Ethik	16 (20)
Deutsch/Mathematik/Evangelische oder Katholische Religion	27 (25)
Deutsch/Mathematik/Gestalten	18 (25)
Deutsch/Mathematik/Musik	22 (20)
Deutsch/Mathematik/Sachunterricht	91 (95)
Deutsch/Mathematik/Sport	29 (28)

3. Fachrichtungen des Lehramtes an Förderschulen (in Klammern: Anzahl der Studienplätze)

Fachrichtungen	Anzahl der Immatrikulationen
Geistigbehindertenpädagogik/Körperbehindertenpädagogik	17 (17)
Geistigbehindertenpädagogik/Verhaltensgestörtenpädagogik	17 (17)
Lernbehindertenpädagogik/Sprachbehindertenpädagogik	22 (17)
Lernbehindertenpädagogik/Verhaltensgestörtenpädagogik	15 (17)
Sprachbehindertenpädagogik/Körperbehindertenpädagogik	18 (17)

